

Protokoll Quartierrundgang Reinach Zentrum Rundgang mit der Quartierbevölkerung und Interessierten

Datum: 25.08.2018

Zeit/Start: 10.00 Uhr-13.00 Uhr / Gemeindezentrum Reinach

1. Begrüssung

Melchior Buchs begrüsst alle Teilnehmer. Heute Abend geht es um die Freiräume im Siedlungsgebiet Reinach. Freiräume sind ein wichtiger Baustein der Stadtentwicklung – die Ergänzung zu den Gebäuden, zu neuen Überbauungen. Die Gemeinden sind verpflichtet, mit dem bestehenden Bauland sparsam umzugehen und es optimal zu nutzen. Gemäss Bundesgesetz zur Raumplanung sind die Gemeinden gesetzlich verpflichtet, mit dem bestehenden Bauland sparsam umzugehen und es optimal zu nutzen. Um die verbleibende Landschaft zu bewahren, soll sich das Siedlungsgebiet in der Schweiz nicht immer weiter in die Fläche ausbreiten, wie dies jahrzehntelang geschehen ist. Deshalb muss Reinach, das über wenige Baulandreserven verfügt, sein bestehendes Siedlungsgebiet nach innen verdichten. Für Reinach heisst das beispielsweise, dass geeignete, unbebaute oder unternutzte Areale v.a. im Ortszentrum oder entlang der Tramlinie neu bebaut werden.

Mit der Siedlungsverdichtung (mehr Menschen wohnen im bestehenden Siedlungsgebiet) wird also die Landschaft geschont. Hingegen geraten die Grünflächen und Freiräume im bestehenden Siedlungsgebiet unter Druck. Wird eine Fläche, auf der vorher Familiengärten oder eine Wiese waren, überbaut, so gehen Grünflächen verloren. Umso wichtiger ist es, die verbleibenden Freiräume und Grünflächen im Siedlungsgebiet bewusst zu fördern. Sie sollen so gestaltet sein, dass sie der Quartierbevölkerung zum einen für Sport, Spiel und Erholung dienen, und zum anderen auch einen ökologischen Wert haben.

Wichtig ist auch, dass die Gemeinde ihre Chance nutzt, bei neuen Quartierplan-Überbauungen aktiv mitzureden: Wie sollen die Aussenräume zwischen den neuen Gebäuden aussehen? Wo können neue Fuss- und Velowege geschaffen werden? Kann eine neue Baumreihe entlang der Strasse gepflanzt werden, die im Sommer Schatten spendet? Wo gibt es Spielmöglichkeiten oder einen Ort der Begegnung? Ziel der Stadtentwicklung ist es, dass Reinach ein beliebter Wohn- und Arbeitsort bleibt. Und Freiräume sind dafür von grosser Bedeutung.

Um die Freiräume optimal zu planen, ist es wichtig die Bedürfnisse der Bevölkerung zu kennen. Ziel der Rundgänge war, solche Bedürfnisse entgegenzunehmen. Was ist gut, was ist schlecht? Was wünschen sich die Bewohner?

Stefan Brugger dankt seinerseits allen Teilnehmer für das Interesse und freut sich über die Diskussion zu den Freiräumen. Er stellt alle Involvierten Personen, insbesondere Frau Cordula Weber und Herr Daniel Keller von StadtLandschaft GmbH, welche die Gemeinde bei der Freiraumplanung unterstützt, vor.

2. Themenfelder

Im Rahmen der Freiraumplanung wurde mit dem externen Unternehmen StadtLandschaft eine SWOT Analyse zu den sechs Kernbereichen erstellt. Frau Keller von StadtLandschaft stellt die sechs Themenfelder kurz vor:

- Freiraumnutzung und -gestaltung: Wie werden die Freiräume in Reinach genutzt? Für welche Bedürfnisse fehlt noch ein Angebot? Sind die Freiräume ansprechend gestaltet? Was könnte verbessert werden? (qualitative Betrachtung)

- Freiraumversorgung: Sind genügend Freiräume vorhanden? In welchen Quartieren nicht? (quantitative Betrachtung)
- Biodiversität: Welche wertvollen Lebensräume im Siedlungsgebiet sollen erhalten werden? Wie können Grünflächen ökologisch aufgewertet werden? Wie können artenreiche, vielfältige Grünräume und die Ansprüche der verschiedenen Nutzergruppen vereint werden?
- Stadtbild und Identität: Welche Elemente sind für Reinach prägend? Wie kann die Identität im Zentrum und in den Quartieren gestärkt werden?
- Stadtklima und Umwelt: Wie wirkt die Gestaltung der Freiräume auf das Stadtklima (Hitze, Durchlüftung) und die Umwelt aus? Wo gibt es Handlungsbedarf?
- Langsamverkehr: Sind die Erholungsräume in der Landschaft und im Siedlungsgebiet gut erreichbar? Sind die Velo- und Fusswege attraktiv und sicher? Deckt die Infrastruktur (z.B. Sitzbänke, Veloabstellplätze) die Bedürfnisse?

3. Quarterrundgang

Es wurde an verschiedenen Orten einzelne Aspekte der Freiraumplanung thematisiert. In einem ersten Teil wurde eine interne Sicht der Gemeinde gegeben, welcher von der Aussensicht von Stadtlandschaft und von den Teilnehmern kommentiert und ergänzt wurde.

3.1. Gemeindezentrum Reinach

Vor rund 15 Jahren ist an diesem Standort das Gemeindezentrum gebaut worden, zusammen mit dem öffentlichen Platz. Der heutige Platz ist multifunktional nutzbar. Es finden diverse Märkte und Feste darauf statt. Folglich erfüllt der Platz die standortspezifischen Anforderungen. Der Bodenbelag ist jedoch nicht unumstritten, doch ist er robust und einfach im Unterhalt und erfüllt somit die gewünschten Funktionen. Allgemein ist es so, dass die Wahl des Bodenbelags den Nutzungsansprüchen entsprechen muss. So ist je nach Funktion ein Hartbelag nötig und wird daher auch in den Freiräumen eingesetzt.

Bei schönem Wetter erhitzen sich die Bodenbeläge unterschiedlich stark. Beton kann sich auf bis zu 49° Celsius erwärmen, der rote Fallschutzboden (bei Sportanlagen verwendet) sogar bis zu 52° Celsius. Hingegen erwärmt sich eine Wiese unter gleichen Bedingungen lediglich auf 23° Celsius. Schlussfolgernd werden die Temperaturen von Materialien von der Oberfläche, der Wärmespeichereigenschaft, der Sonne/Schatten und der Feuchtigkeit beeinflusst. Wird also nur Beton verwendet, so ist die Umgebungsluft heisser, als wenn man Grünflächen hat.

Als Ausgleich zum Hartboden wurden um den Platz Bäume gepflanzt, die von einer Baumscheibe geschützt werden. Die Bäume sind nicht einheimisch, aber sie können den standortspezifischen Anforderungen gerecht werden. Daher ist es nicht immer ein Muss, einheimische Pflanzen zu wählen, wichtiger ist, dass die Pflanzen zukunftsfähig sind und verschiedene Arten von Pflanzen bzw. Bäumen gepflanzt werden. Eine grosse Strukturvielfalt verhindert, dass beispielsweise bei einer Krankheit nicht alle Bäume sterben.

Die Infrastruktur können wir von der Gemeinde bereitstellen, aber wir können nicht immer alle vorher genannten Themenfelder gleich stark berücksichtigen. Zwar gibt es ein paar Blumen und Sträucher auf dem Platz, die Biodiversität ist aber nicht gross vorhanden. Dafür ist die Funktionalität gegeben.

Anmerkungen der Teilnehmer:

- *Die Biodiversität und Stadtnatur kann besser integriert werden. Am Ecken zum Buchman hätte es genügen Platz um einen grossen Baum zu pflanzen, der auch an den Events nichts stört. Dies ist allerdings nicht möglich, da der gesamte Platz unterkellert ist und daher nur sehr wenig Überdeckung vorhanden ist.*

- *Die Besucherparkplätze des Gemeindezentrums könnten wasserdurchlässig und bewachbar gestaltet werden.*
- *Die Oleanderkübel sollten besser mit einheimischen Pflanzen ersetzt werden, damit die Einheimischen Insekten einen Lebensraum haben. Hingegen sind die Oleander optisch sehr ansprechbar.*
- *Beim Eingang des Gemeindezentrums könnte auf der rechten und linken Seite jeweils ein Trog mit schönen Blumen gesetzt werden. So wird die Fassade gesamthaft aufgewertet.*
- *Der Platz könnte belebter sein. Hier könnte die Bäckerei Buchmann auch sonntags geöffnet haben. Jedoch muss dies auch für Herr Buchmann als Unternehmer Profit abschlagen. Es kann aber gerne mit Herrn Buchmann persönlich das Gespräch gesucht werden. Es gibt neu einen City-Club der unter anderem das Ziel verfolgt das Dorfzentrum mit entsprechenden Massnahmen zu beleben. In Anbetracht, dass die Bevölkerung im Zentrum in den kommenden Jahren zunehmen wird, ist es wichtig das Angebot zu erweitern. Dies ist jedoch ein langsamer Prozess und geschieht nicht von heute auf morgen.*
- *Der Bodenbelag könnte optisch mit Farben umgestaltet werden. Die Farbe auf dem Boden würde der graue Bodenbelag ein wenig freundlicher wirken lassen. Dies betrifft nicht nur das Gemeindehaus, sondern kann wie ein roter Faden durch die gesamte Gemeinde führen. Anstatt mit Farbe kann auch mit verschiedenen Materialien und Strukturen gearbeitet werden.*
- *Das Gebäude ist durch die Fassade ein enormer Hitzeproduzent. Daher wird auch ein heller Bodenbelag nicht viel ändern. Lediglich eine begrünte Fläche könnte der Hitze entgegenwirken.*
- *Die Langfristigkeit muss bei allen Planungen berücksichtigt werden. Ein Baum wird in ca. 20 Jahren ausgewechselt, was aus Sicht der Ökologie zu früh ist. Will man die Funktionen eines Baums nützen, so muss dieser lange bestehen bleiben. Daher muss bei Planungen auch langfristig und zukunftsorientiert geplant werden.*
- *Der Strassenraum führt zu viel Lärm. Mit Bepflanzungen könnte man die öffentlichen Bereiche vom Lärm abschotten, wodurch der Aufenthalt attraktiver wird.*

3.2. Quartierplan Landererstrasse

Dieses Areal bietet uns die Chance neuen Aussenraum zu entwickeln. Die Parzellen sind im Eigentum der Gemeinde Reinach, des Kanton Basel-Landschaft und privaten Eigentümern. Der Freiraum soll aufgewertet werden. Beispielsweise ist der heutige Fussweg entlang des Trams sehr schmal. Dieser soll bei einem Umbau verbreitert werden und mit Bäumen und Bänken gestaltet werden. Neben den neuen Freiräumen entsteht neuer Wohnraum, wodurch auch der Freiraum genutzt und belebt wird. Da die Bewohner auch die Nutzer der Freiräume sind, ist es der Gemeinde Reinach ein Anliegen, diese in die Planung miteinzubeziehen.

Es wurde bereits ein Projekt entwickelt und vorgestellt. Momentan befindet sich die Planung im Stillstand, da zurzeit viele andere Projekte am Laufen sind und wir als Gemeinde nicht alles auf einen Schlag erneuern wollen.

Anmerkungen der Teilnehmer:

- *Es gibt ein Türchen welches den Parkplatz mit dem Areal der Polizei verbindet. Ist dies geöffnet, so gelangen Anwohner auf direktem Weg zum Tram und müssen nicht einen Bogen laufen. Das Problem ist, dass das Türchen nicht immer geöffnet ist und vor allem den Bewohnern nicht klar ist, wann es offen ist und wann nicht. Es wird gewünscht, dass seitens Gemeinde abgeklärt wird, wann das Türchen offen ist und dies auch dementsprechend kommuniziert.*
- *Es wird beanstandet, dass es in der Gemeinde zu wenig Schulhäuser hat. An diesem Standort könnten ein neues Schulhaus und auch eine Turnhalle/Schwimmbad entstehen. Bezüglich Hallenbad hat die Gemeinde abgestimmt, weshalb dies nicht weiter verfolgt wird. Bezüglich Schulhäuser werden die bestehenden Schulhäuser umgebaut oder erneuert um das volle Potential zu nützen.*

- *Das Areal könnte ein neuer Standort für einen Spielplatz sein, da es im Zentrum noch kein Spielplatz hat.*
- *Grundsätzlich ist es wichtig langfristig zu planen. Jedoch können auch mit kleinen Sofortmassnahmen bzw. kleinen Projekten die bestehenden Freiräume aufgewertet werden (Bsp. Neue Sitzgelegenheiten)*

3.3. Angensteinerplatz und Quartierpläne im Zentrum

Die Häuser sind nicht mehr die modernsten und es besteht erneuerungsbedarf. Daher wird in Zukunft vieles erneuert, denn hier gibt es sehr viel ungenütztes Potential. Unter dem heutigen Parkplatz befindet sich eine Tiefgarage, die allerdings nicht mehr genutzt werden darf, da Durchstanzungsprobleme (Stahl ist zu wenig stabil) die Nutzung gefährden. Aufgrund der Einsturzgefahr können auch grosse Lastwagen die Strasse nicht nutzen. Hier besteht Handlungsbedarf und der Freiraum soll neu gestaltet werden. Für die Gestaltung des Freiraums wird im nächsten Jahr eine Partizipationsveranstaltung stattfinden. Am 25. September findet im Gemeindezentrum eine Informationsveranstaltung bezüglich der Entwicklungsareale, welche im Besitz der Migros und BLKB sind, statt.

Es ist wichtig darüber zu diskutieren, was den Angensteinerplatz können muss. Was sind die Anforderungen, wie soll er genutzt werden? Bezüglich Klima und Biodiversität ist gerade in dicht bebauten Gebieten die Fassaden- und Dachbegründung ein wichtiges Thema. Begrünte Dächer und begrünte Fassaden sorgen dafür, dass sich die Überwärmung des Areals in Grenzen hält.

Anmerkungen der Teilnehmer:

- *Auch mit einer Tiefgarage ist es möglich, Bäume zu pflanzen. Hierfür muss die Tiefgarage tiefer liegen, damit der Wurzelraum gross genug ist. Es gibt auch die Möglichkeit bei der Planung einer Tiefgarage explizit Aussparungen zu machen, worin oberirdisch dann Bäume gepflanzt werden können. Dies kann man sich wie ein „unterirdischer Blumentopf für Bäume“ vorstellen. Es muss aber bei Beginn der Planung miteinfließen. Die Teilnehmer sind herzlich eingeladen ihre Ansprüche und Wünsche am 25. September zu diskutieren.*
- *Biodiversität beschränkt sich nicht nur auf Bäume. Auch Sträucher, Wiesen oder kleine Bäume sind sehr wichtig für die Biodiversität.*

3.4. Stadtpark, Alter Friedhof

Der Alte Friedhof ist eine schöne Oase, es ist ein Rückzugsort und sehr ruhig. Mitten im Zentrum lädt der alte Friedhof die Bevölkerung ein, zu entspannen, im Schatten zu liegen und den ruhigen Moment zu geniessen. Es hat biodiverse, wie auch kulturelle historische Werte.

Der Park spielt eine wichtige Rolle für die Freiraumversorgung im Zentrum. Mit kleinen Massnahmen könnte die Nutzung optimiert werden und das „Dornröschen aus dem Schlaf geweckt werden“. Ziel ist nicht ein grosses Projekt zu starten, sondern mit kleinen Veränderungen über die Zeit hinweg die Bevölkerung einzuladen, den Park zu nutzen. Da die Anlage bereits jetzt sehr schön ist, muss nicht viel investiert werden. Es gibt eine naturnahe Pflege und die Strukturvielfalt ist wichtig für die Biodiversität und das Klima.

Die grüne Oase ist bereits vorhanden. Aber gewisse Bäume die hier gepflanzt sind haben keine Zukunft mehr und sind den heutigen und zukünftigen Anforderungen nicht ausreichend angepasst. Diese gilt es zu entfernen bzw. Schutzfällungen vorzunehmen und durch neue standortgerechte Bäume zu ersetzen.

Die übergeordnete Bedeutung ist bei dieser Anlage hervorzuheben. Neben dem dichten Zentrum und dem alten Kern mit historischen Bauten nimmt der Stadtpark eine wichtige Funktion als Verbindungsache ein. Daher muss dieses Areal als grüne Oase erhalten bleiben

Anmerkungen der Teilnehmer:

- *Die Wartungsarbeiten der Anlage sind laut und stören ab und zu. Es wird das Bedürfnis geäußert die Pflege auf ein Minimum zu reduzieren.*
- *Es könnte ein informativer Rundgang für die Bevölkerung organisiert werden, mit dem Ziel die Bevölkerung zu diesem Ort zu sensibilisieren. Auch können so die Teilnehmer Informationen erhalten, wie ein Baum im eigenen Garten gepflegt werden sollte.*
- *Mit Informationsschildern kann die Bevölkerung für die minimale Pflege sensibilisiert und informiert werden. Oft ist der Anspruch einer naturnahen aber sauberen Pflege gewünscht. Mit den Schildern können Informationen gegeben werden, weshalb wir uns für welche Pflege entschieden haben. So wird die Akzeptanz für das „ungepflegte“ höher.*
- *Für viele Bewohner ist das Areal ein Friedhof und die Hemmschwelle der Nutzung ist höher.*
- *Es soll genutzt werden aber es muss auch respektvoll genutzt werden, da es sich nun mal um einen Friedhof handelt.*
- *In den Fugen haben die Wildbienen ihre Nistplätze. Es gibt eine Seidenbienenkolonie und weitere Arten, die nur hier vorkommen, weil die Grünfläche nicht betreten wird. Es wird gewünscht dass neben die Nutzung durch den Mensch auch der Lebensraum der Tiere erhalten bleibt.*
- *Es wird angemerkt, dass es in der Nacht zu Ruhestörungen kommt. Hier wird empfohlen bei Nichteinhaltung der Nachtruhe die Gemeindepolizei zu kontaktieren.*
- *Die Beleuchtung der anliegenden Strasse ist sehr schwach und ungenügend ausgestattet. Es wird hier gewünscht, dass dieses Problem behoben wird.*

3.5. Quartierstrassen und Quartierplan Kirchgasse

Dieser Platz ist umgeben von vielen öffentlichen Räumen wie dem Heimatmuseum und dem Bürgerhaus. Es wurde zusammen mit den Grundeigentümern ein Bebauungskonzept erarbeitet, das die heute brach liegenden Parzellen, wie auch den Ernst Feigenwinter-Platz aufwerten wird. Mit einer Nutzergruppe wird diskutiert, wie die Freiräume zukünftig genutzt werden sollen. Die Bäume werden eher am Rand platziert. Es wird auch eine befestigte Fläche geben, da der Platz oft für öffentliche Veranstaltungen wie der Maibaumfeier genutzt wird.

Anmerkungen der Teilnehmer:

- *Es wird nach einer Vernetzungsachse für Tiere von der Landschaft aus durch die Gemeinde hindurch gewünscht. Unter einer Vernetzungsachse sind kleine Lebensräume für Tiere verteilt durch die Gemeinde gemeint. Dabei sollen keine Barrieren wie Mauern oder Tiefgaragen die Gebiete für Tiere unzugänglich machen. Bei allen Quartierplänen wird versucht der Grünflächenanteil umzusetzen, die Dachbegrünung voran zu treiben und auch die Vorteile von Fassadenbegrünungen zu nutzen.*
- *Das Areal ist eine Begegnungszone, deren Tempolimits von vielen Autofahrern nicht eingehalten wird. In einer Begegnungszone sollte es Bänke geben, die heute nicht vorhanden sind. Im Jahr 2021 wird der Strassenraum umgestaltet, doch ist der Wunsch da, bereits heute mit kleinen Massnahmen der Strassenraum als eine Begegnungszone erkennbar zu gestalten. Weiter muss den Autofahrern zu Beginn weg klar sein, dass man hier nur 20 fahren darf. Laut ASTRA muss bei jeder Begegnungszone ein sogenanntes Tor stehen, was hier nicht der Fall ist. Daher sollte dies bereits jetzt und nicht erst im Jahr 2021 erfolgen. Seitens Gemeinde Reinach ist bezüglich Begegnungszone ein Postulat im Gange, welches dieses Problem in Angriff nehmen soll. Daher hat sich die Gemeinde in der Weiterentwicklung der Begegnungszone bisher zurückgehalten.*

3.6. Taunerquartier

Da aus Wetter- und Zeitgründen der Rundgang nicht wie geplant abgelaufen wurde, wurde im Gemeindezentrum das Thema Taunerquartier aufgegriffen.

Um das Zentrum weiter zu beleben, braucht es nicht nur Dienstleistungen sondern auch Wohnmöglichkeiten im Zentrum. Daher wurde der Quartierplan Taunerquartier entwickelt und umgesetzt. Ziel war, dass sich die Überbauung ins Zentrum einfügt. Es war klar, dass keine grossen Grünflächen entstehen. Wichtig war aber das Leimgruberhaus zu erhalten und zu sanieren. Auch wurde der Brunnen mit den zwei Plantagen und Hecken erhalten.

Anmerkungen der Teilnehmer:

- *Der Brunnen ist sehr schön, ein bisschen mehr grün wäre aber möglich gewesen.*
- *Nur wenige Kinder sind spielend auf dem Taunerplatz anzutreffen. Dies liegt daran, dass die Strasse von Autos befahren wird, die oftmals zu schnell fahren. Es wurde eine Vollversiegelung gewählt um die Zufahrt zu gewährleisten. Dadurch war nur noch wenig Restfläche zur Verfügung. Um ein Einheitsbild zu haben, wurde damals entschieden auch die Restfläche zu versiegeln.*

4. Schlussdiskussion

In einem nächsten Schritt werden Diskussionspunkte seitens Teilnehmer angesprochen und diskutiert. Folgende Punkte wurden besprochen:

- Der Brunnen auf dem Dorfplatz ist sehr schön und erhaltenswert. Um den Brunnen hat es weisse Sitzumrandungen bei den Bäumen, dessen Farbe nicht mit der Farbe des Brunnens harmoniert. Der Brunnen geht optisch verloren und wird von den Umrandungen der Bäume dominiert. Um den Brunnen aufzuwerten wird eine kleine Rabatte zum Brunnen hin gewünscht.
- Beim Kiosk im Zentrum sind die neuen Bäume sehr nah an den bestehenden gepflanzt worden und haben nur beschränkt Platz um sich zu entfalten.
- Generell sind die weissen Baumumrandungen im ganzen Dorfzentrum zu dominant.
- Es gibt zwar viele Bäume, blühende Pflanzen hat es jedoch nur wenig. Die Gemeinde selbst sieht Handlungsbedarf bei den Restflächen und Rabatten. Dies wird neu intern koordiniert.
- Es wird nachgefragt, ob von der Gemeinde eine Opposition anwesend ist, die gegen die Verlegung des Monatsmarktes an der Kirchgasse ist.
- Bezüglich Leimgruberhaus wird die Frage nach geeigneten Abstellplätzen für Velos aufgeworfen. Heute werden die Velos entlang des Brunnens abgestellt. Die Frage ist, ob es auch wirklich neue Veloparkplätze benötigt, oder ob die Abstellmöglichkeit am Brunnen ausreicht. Velofahrer wollen sich bezüglich Parkierung nicht einschränken lassen. Es braucht gewisse Strukturen und Ordnungen, jedoch muss ein gewisses Mass an Freiheiten beibehalten werden.
- Es wird nachgefragt, was die Gemeinde machen kann, damit auch bei privaten Gärten das Thema Biodiversität entsprechend umgesetzt wird. Hier hat die Gemeinde sehr wenig Einfluss, da das Eigentumsrecht gilt (ausser im Rahmen von neuen Baugesuchen). Die Gemeinde kann die Bevölkerung aber mit Informationsveranstaltungen oder Schulungen entsprechend aufklären. Auch bezüglich Unterhalt und Pflege kann die Gemeinde nicht eingreifen. Ein Vorschlag ist, die Hauswarte entsprechend auszubilden. Es ist aber nicht Aufgabe der Gemeinde die Hauswarte zu Schulen.

4.1. SWOT – Analyse

Die Teilnehmer erhalten jeweils sechs rote und sechs grüne Punkte. Aufgabe ist es, die grünen Punkte an den für sie überaus wichtigen Stärken/Schwächen und Chancen/Risiken der einzelnen Themenfelder anzuheften. Die roten Punkte sollen an Stärken/Schwächen und Chancen/Risiken angeheftet werden, die deren Meinung sie nicht vertreten. Die grünen Punkte müssen alle aufgeklebt werden, die roten können, müssen aber nicht.

Die SWOT –Analyse ist für ganz Reinach gültig, nicht nur für das Zentrum. Die Punkte der Teilnehmer wurden aber in Bezug auf das Zentrum verteilt.

Insgesamt wurden 90 grüne und 60 rote Punkte verteilt. Die Teilnehmer empfinden 49 Stärken/Schwächen und Chancen/Risiken als äusserst wichtig, wovon gewisse bis zu sieben Punkte erhielten. Diese meist genannten sind:

- Abfall, Lärm, Vandalismus als Risiko (5 Punkte, Thema Freiraumnutzung und – Gestaltung)
- Baumpflanzung und Begrünung bei baulicher Entwicklung sicherstellen als Stärke (6 Punkte, Thema Stadtbild und Identität)
- Tempo 20/30 wird nicht eingehalten als Schwäche (7 Punkte, Thema Langsamverkehr)

Insgesamt bekamen 22 Stärken/Schwächen und Chancen/risiken rote Punkte und werden von den Teilnehmern als nicht wichtig bzw. als falsch eingestuft. Die meist genannten sind:

- Breites Angebot an Spielplätzen, Sport und Freizeitanlagen als Stärke (8 Punkte, Thema Freiraumnutzung und – Gestaltung)
- Tempo 30 Zonen und Begegnungszonen als Schwäche (8 Punkte, Thema Freiraumversorgung)
- Überbreite Strassen und Tramachse erschweren die Erreichbarkeit als Schwäche (6 Punkte, Thema Freiraumversorgung)

FREIRAUMNUTZUNG UND -GESTALTUNG



Stärken

Breites Angebot an Spielplätzen, Sport- und Freizeitanlagen ●●●●●●●●●●

Attraktive, gut erreichbare Naherholungs-räume ●●●●●●●●●●

Neue Nutzungen im öffentlichen Raum (Spielmöglichkeiten, Sitzgelegenheiten, Cafés, ...)

Neu gestaltetes Zentrum

Schwächen

Wenig allgemein öffentliche und vielseitig nutzbare Grünräume (Parks) für heutige und zukünftige Bewohner ●

Infrastruktur (Grill, öffentliche WCs) in Parkanlagen

Nutzungskonflikte

Verschwinden von Vorgärten, grossen Bäumen ●

Kaum Angebote für die Arbeitsbevölkerung im Kägen ●

Haupt- und Baselstrasse ausserhalb des Zentrums unattraktiv

Freiräume für Jugendliche und Senioren

Chancen

NutzerInnen von Anfang an einbeziehen

Aufwertungspotenziale im öffentlichen Raum (Plätze, Strassen, alter Friedhof, Panoramaweg)

Bei Quartierplänen neue Freiräume schaffen ●

Zwischennutzung bei brachliegenden Flächen ●

Pflege und Unterhalt ●

Risiken

Lärm, Abfall, Vandalismus ●●●●●●●●●●

Übernutzung der Erholungsräume ●

Konflikte führen zu Einschränkungen

Verlust an Strukturen und Identitäten ●

FREIRAUMVERSORGUNG



Stärken

Erholungsgebiete wie Wald, Birs und Bruderholz sind gut erreichbar

Vielseitiges und differenziertes Angebot (Gartenbad, Freizeit, Tierpark...) ●

Räumlich gut verteilte und einfach erreichbare Freiräume ●●●●●●●●●●

Tempo 30 Zonen und Begegnungszonen ●●●●●●●●●●

Nachfrage nach Erholungsraum wird bisher über eine hohe Zahl an privaten Gärten abgedeckt ●●

Schwächen

Fehlende Freiräume im Fiechten/Kägen ●●●●●●●●●●

Langfristiges Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage

Überbreite Strassen und Tramachse erschweren die Erreichbarkeit ●●●●●●●●●●

Gilt für Zentrum!

Kaum multifunktionale Erholungsflächen

Chancen

Mittels Quartierplanung neue Angebote schaffen ●

Mehrfachnutzung (z.B. Schulanlage und Park)

Landschaft weiter aufwerten (ARA, Birs) ●●●●●●●●●●

Pocketparks in Arbeitsgebieten

Strassenräume umgestalten und Barrieren reduzieren ●

Bestehende Freiräume in ihrer Erholungsfunktion aufwerten (z.B.- alter Friedhof zu Park)

Risiken

Quantität vor Nutzung und Qualität

Verlust von privaten Gärten bei neuen Überbauungen ohne ausreichender Ersatz im öffentlichen Freiraum ●●●●●●●●●●

Freiräume an falschen Standorten (Gefahr, dass Plätze nicht gebraucht werden)

Übernutzung und Konflikte, auch in der angrenzenden Landschaft ●

BIODIVERSITÄT



Stärken

Angrenzende Landschaftsräume mit hohen Naturwerten ●●

Öffentliche Grünanlagen im Siedlungsraum (Spielplatz, Schulanlagen, Stadtpark) ●

Einzelne wertvolle Hecken, Grünzüge, Bäume ●

Waldränder am Siedlungsrand

Rechtsgrundlagen (Grünflächenziffer, Dachbegrünung, Baumpfanzpflicht etc.)

Meist hohe Durchgrünung und grosse Strukturvielfalt in alten Gärten

Schwächen

Anteil versiegelter Flächen in gewissen Quartieren sehr hoch (Kägen) ●

Private Anlagen in sehr unterschiedlicher Qualität

Eingeschränkte Vernetzung im Siedlungsgebiet durch Barrieren

Chancen

Einflussnahme auf Quartierpläne und Strassenumgestaltung ●

Zielgerichtete naturnahe Pflege, Grünflächenmanagement ●

Renaturierung und Ausdolung von Bächen ●●

Vielfältige, artenreiche Grünanlagen bieten mehr Lebensqualität ●●

Hohes Grünvolumen fördern über Bäume oder Gebäude begrünen und Flächen entsiegeln ●

Risiken

Akzeptanz, hoher Aufwand mit Bauberatung und Kontrolle ●

Verlust von Baumbestand und alten Gärten durch Verdichtung und Unterkellerung ●●●●●●●●●●

Verlust an Artenvielfalt und Strukturen und vernetzenden Strukturen (Vorgärten, ...) ●●●●●●●●●●

Zunehmender Nutzungsdruck in öffentlichen Grünräumen und in den angrenzenden Natur- und Landschaftsräumen ●●●●●●●●●●

STADTBILD UND IDENTITÄT



Stärken

Wahrnehmung als grüne Gemeinde ●●●●●●●●●●

Verschiedene Quartiere

Identitätsstiftende Freiräume und Naherholungsgebiete

Hoher Mehrwert durch erfolgte Aufwertung im Zentrum ●●●●●●●●●●

Grosse Bäume prägen das Stadtbild (z.B. Eintrittspforte von Reinach, Rebberg) ●●●●●●●●●●

Schwächen

Schleichender Verlust an Bäumen

Zum Teil unattraktives Stadtbild (Kägen, Basler-/Hauptstrasse)

Überbreite Strassen und Tramachsen ohne Bäume ●●●●●●●●●●

Überbreite und parallele Strassen sowie Tramtrasse als Barriere

Prägende Quartierstrukturen gehen verloren (Vorgärten) ●

Chancen

Öffentlicher Raum bei Bau- und Strassenprojekten aufwerten und sichern

Panoramaweg am Rebberg aufwerten

Gezielte, unterschiedliche Weiterentwicklung der einzelnen Quartiere

Baumpflanzung und Begrünung bei baulicher Entwicklung sicherstellen ●●●●●●●●●●

Risiken

Entwicklung von einer grünen Gemeinde zu einer grauen Stadt: Verlust an Identitäten und positiven Aspekten im Stadtbild

Abrupte Brüche im Stadtbild (dichte Quartierplanungen vs. wenig Entwicklung in EFH-Siedlungen) ●

Agglomerationslandschaft ohne ortsspezifische Eigenheiten ●

Fehlende Akzeptanz der Bevölkerung für neue Dichte in QP

Im Rahmen aller Involvierten bedankt sich Frau Keller für die Teilnahme der Bevölkerung an dem Rundgang.

7. Impressionen

